

WILLST DU EINEN PUMA?

UNSER NEUESTES PROJEKT:
MÜNCHNER URVIECHER



HALTUNGSGUIDE
MOSCHUS-
SCHILDKRÖTEN



TIERÄRZTLICHE
BETREUUNG VON
EXOTISCHEN SÄUGERN



Immer das leidige Geld!

Wie uns die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine, die Inflation und die allgemeine Teuerung eiskalt erwischten.

Liebe Leserinnen und Leser,



leider sind die Krisen der vergangenen Jahre nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Zunächst schien Covid-19 primär ein Problem der Organisation zu sein, das uns zwang, Schichtdienste zu organisieren und die Teams zu trennen, später kamen Quarantänen und Isolationen mit ins Spiel und neue Kosten für Testungen der Mitarbeiter*innen. All das, dachten wir, wäre zu verschmerzen, und wir erhielten anfangs vom Staat Gelder für weggefallene Einnahmen.

Was uns erst später „erwischte“, war die Tatsache, dass Veterinärbehörden und ihre Mitarbeiter*innen im Bereich der Corona-Beratung und der Testzentrums-Kontrollen eingesetzt wurden. Ferner war es in den Lockdowns nicht möglich, Tierschutzkontrollen durchzuführen, später lag ein ganz klarer und nachvollziehbarer Fokus auf den Lebensmitteln und den „Nutztieren“ (ein unschöner Begriff!). Es wurden somit kaum Dienstleistungen bei uns abgefragt, sprich es fanden kaum Beschlagnahmen statt. Denn sobald Tiere von offizieller Seite beschlagnahmt werden, kommt die Behörde für die Kosten, die dafür bei uns für Unterbringung, medizinische Versorgung und Pflege anfallen, auf. Der Umsatz der Station brach durch den Wegfall der behördlichen Beschlagnahmen massiv ein, mit steigender Tendenz von 2020 zu 2021. Schließlich 2021 mussten wir mit Mindereinnahmen von über 150.000,00 € zurechtkommen. Kaum lockerte „Omikron“ seinen Griff auf die Welt, überfiel Russland die Ukraine und erste Entwicklungen im Energie- und Preissektor hatten schon vorher begonnen. Alles wurde massiv teurer, vom Futter

bis Strom und Diesel – auch für uns. Leider gestaltet sich 2022 bisher eher noch erheblich schlechter, als 2021 geendet hat. Es wird so gut wie nichts beschlagnahmt, der Umsatz ist kaum nennenswert, es fehlt an allen Ecken und Enden am lieben Geld! Der Krieg verschlimmert dies zusätzlich ganz enorm.

Die Spendenakquise für den Neubau (Sie erinnern sich, wir müssen eine Aussteuer von einer Million Euro mit in die Neubau-Ehe bringen) lief nie sonderlich gut, dafür haben wir leider die falschen Tiere und einen schweren Stand in der Öffentlichkeit.

Parallel schrumpft faktisch der Batzen von zehn Millionen für den Bau Tag für Tag. Die Planer haben eine Teuerung von 70 % (!) berechnet. Siebzehn Millionen sind aber sieben Millionen zu viel, die Baukosten inkl. Planung, Grundstück etc. sind gedeckelt. Alles, wirklich alles, jede Schraube, wird von Tag zu Tag teurer und man erhält von Firmen nur noch Angebote, die Stunden, maximal zwei Tage gültig bleiben.

Also mussten Kosten gespart werden. Zunächst an Materialien, an diversen Becken und Gehegen, am Ende an ganzen Komplexen des Neubaus, wie Sie an den Bildern sehen können (das grau hinterlegte, nur als Umriss in den Plänen erkennbare, muss auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden). Somit wird der Neubau deutlich kleiner als erhofft und eigentlich notwendig. Wir werden also noch über Jahre Investoren, Sponsoren, Firmen- und Großspender*innen suchen müssen, um alles umsetzen zu können, was nach ersten Rationalisierungstreihungen (z. B. der Wegfall der Schulungsbereiche) übriggeblieben ist. Aber gut, hier muss Vernunft regieren und der besagte Spatz in der Hand ist zwar klein, aber besser als jede Taube auf irgendeinem Dach!

Inhaltsübersicht

- 4 Titelthema: „Willst du einen Puma?“
- 10 Erfolgreiche Vermittlungen von illegal transportierten Tieren
- 14 Kommt ein Puma in die Auffangstation
- 18 Haltungsguide Moschusschildkröten
- 20 Neues zum uralten Thema „Positiv- und Negativlisten“
- 22 Unser neuestes Projekt – Münchner Urviecher
- 25 Nachricht des Monats: Unsere Schnappschildkröten können endlich raus!
- 26 Unsere Tiere

Ich komme, so sehr ich das hasse, nichtumhin, Sie alle zu bitten, uns hier aus der tagtäglichen, sowie der Bau-Patsche zu helfen. Bitte unterstützen Sie uns weiterhin und bitte sprechen Sie mit jedem, der dies noch tun könnte.

*Das Projekt Neubau darf nicht scheitern und muss irgendwie vollendet werden und auch das Tagesgeschäft muss, mit oder ohne Beschlagnahmungen, weitergehen. Leider fehlt es an Projekten, die man zurückstellen könnte und am Futter oder den Gehältern der Mitarbeiter*innen sollte besser nicht gespart werden müssen, wir brauchen jede*n Mitarbeiter*in (die Arbeit wird mehr, nicht weniger!) und die Tiere brauchen gleichbleibende Haltungs- und Ernährungsbedingungen.*

Haben Sie vielen Dank für Ihre Hilfe und Ihr Engagement.

Herzlichst

Ihr Markus Baur
und Kolleg*innen



TITELTHEMA: "WILLST DU EINEN PUMA?"

Der illegale Handel mit (Wild-)Tieren

Bereits vor der Erweiterung der EU in den 1990er Jahren, also vor dem Zerfall der UDSSR, war es ein offenes Geheimnis, dass man in Osteuropa viele Tierarten bekam, die es im von CITES/WA gesetzlich geprägten „Westen“ nicht legal zu kaufen gab. Schon damals war das Leid der Tiere groß, wurden und werden doch gerne besonders „aufregende“ Arten zu Statuszwecke und nicht aus Liebe zum Tier gehalten.

Mit dem EU-Beitritt vieler osteuropäischer Staaten mussten, um EU-konform zu werden, massenhaft geschützte, bereits dort lebende Tiere „legalisiert“ werden. Als sogenannte „Altbestände“ erhielten diese Lebewesen nagelneue Legalitätsnachweise. Ein zunächst vollkommen legales Verfahren.

Während in Deutschland viele Großhandels- und Importfirmen für Tiere nicht mehr weitermachen konnten, blieben viele Firmen in Osteuropa aktiv. Manche deutsche Händler zogen direkt hinter die Grenzen benachbarter Staaten und betrieben dort ihre Geschäfte weiter, wie z. B. ein Giftschlangenhändler aus Fürstentum Bruck, der munter – und per illegaler Postsendung – weiterhin seine Kunden bediente. Denn auch wenn sich die Gesetzeslage verändert hatte – noch bis vor gar nicht langer Zeit war es auch in Deutschland Gang und Gäbe, mit Exoten um Aufmerksamkeit

zu heischen. So erinnere ich mich unter anderem daran, dass in den 1980er Jahren in deutschen Zoogeschäften u. a. auch Menschenaffenkinder legal zum Kauf angeboten wurden oder in Paris ganze Straßenzüge geprägt waren von Tierläden, in denen man so gut wie alles kaufen konnte.

Zucht und Haltung, sogar der Handel von und mit im Westen illegalen Tieren waren und sind im „Osten“ der EU vollkommen legal. Es gibt hier verblüffende und frappierende Parallelen zum illegalen Welpenhandel. Zwar befinden sich die Vermehrungsfabriken in osteuropäischen Staaten, aber zumindest bei Hunden und Katzen verdienen nachweislich mafios organisierte Personengruppen im Westen der EU massiv mit an den Tieren. In Hinblick auf andere Exoten scheinen ebenfalls „Vermittler“ und rührige Transporteure, darunter ein amtsbekannter Tierarzt aus Tschechien, involviert zu sein.

Das Problem ist überall – denn es ist lukrativ

Doch nicht nur im Ausland machen „Schwarze Schafe“ viel Geld. Auch in Deutschland wurden illegale Zucht, Handaufzucht ohne Grund und die gezielte Vermarktung der Jungtiere nachgewiesen, wie unter anderem eine Ausgabe der Sendung „Sat1/Akte“ eindrücklich belegt. Hier wurde aufgedeckt, wie Servale, aktuell als „Haustier“ sehr beliebt, in einem deutschen Kleinzoo vermehrt, der angeblich schwierigen Mutter weggenommen, handaufgezogen, inseriert und verramscht werden. Nachschub ist durch den Kleinzoo jederzeit möglich ... Es stellt sich die Frage, ob es nicht ethischer und besser, ja gesetzeskonformer gewesen wäre, das Tier, das angeblich andauernd seine Welpen verstößt und vernachlässigt, nicht mehr züchten zu lassen. Da aber klingende Münze zu verdienen ist, wurde soweit nicht gedacht. Oder – verstößt die Mutter am Ende ihre Jungen gar nicht, sondern sie werden, just um Geld zu machen, weggenommen?

Auch Jimmy, ein Gibbonjunges, der unter höchst tragischen Umständen zu uns kam, stammt bekanntermaßen aus einem Zoo bei Passau. Auch hier: angeblich verstoßen von den Eltern, zur Handaufzucht abgegeben, danach im Internet inseriert, an einen vollkommen fach-unkundigen Privatmann verkauft, von PETA entdeckt und schließlich polizeilich beschlagnahmt. Der Inserent bietet übrigens weiteren, noch nicht geborenen, aber bereits „verstoßenen“ Nachschub an ... Seltsam, nicht? Aber 10 – 15.000 € pro verkauftem Affenbaby sind schon eine Versuchung, damit die Affenmutter auch dieses Junge ... verstößt.

Pele – ein Puma im Rampenlicht

Ein weiteres Beispiel für höchst illegalen und zutiefst zu verurteilenden Tierhandel machte hier in der Station unlängst große Schlagzeilen: „unser“ Puma Pele. Der Pumakater stammte, laut seiner lückenhaften Papiere, ursprünglich aus Belgien. Dort wurde er geboren. Verkauft wurde er dann jedoch in Tschechien von einem amtsbekannten Herrn russischer Herkunft – und zwar an einen Baden-Württemberger. Wo Pele in der Zwischenzeit war, wie sein Leben verlief – keiner wird dies jemals lückenlos klären können. Angeblich wurde er abgegeben wegen des Krieges in der Ukraine. Augenscheinlich war auch Pele ein Flaschenkind; er suchte deutlich den Kontakt zum Menschen. Bei seiner Ankunft bei uns in der Auffangstation war er in einem verheerenden Zustand. Er war stark abgemagert, untergewichtig und man konnte seine Knochen sehen. Chronisch krank? Nierenprobleme? Kaputte Schilddrüse? Zwei teure klinische Untersuchungen durch Frau Dr. Lendl und Herrn Dr. Stelzer, denen wir hier von Herzen Danke sagen möchten, erbrachten keine gravierenden klinischen Befunde, die den Zustand hätten erklären können. Das Tier war schlicht und ergreifend durch Hunger und mangelnde Pflege so abgemagert. Zudem zeigte Pele auffällige Verhaltensstörungen. Ein Beleg für langes, erhebliches Leiden in der Vergangenheit. Theoretisch wäre er nicht verkaufbar und nicht transportfähig gewesen; mal abgesehen davon, dass der Transport einer gestressten Raubkatze in einer Sperrholz-Kiste, dilettantisch zusammengezimmert und raumfüllend in einen „Twingo“ gezwängt, weder von Fachkunde, noch von Sicherheit zeugt. Von der Einhaltung der Regelungen

zum grenzüberschreitenden Transport wollen wir gar nicht erst anfangen. Man stelle sich hier einen Unfall auf der Autobahn vor, mit Verletzten und einem entwichenen Puma mit 40 Kilo Lebendgewicht ...

Pele ist nicht der erste Puma, mit dem wir konfrontiert sind. Bereits vor zwei Jahren rief uns ein junger Mann an, der einen Pumawelpen „retten“ wollte. Das Tier sei in einem Kleinzirkus in Rumänien oder Bulgarien geboren, natürlich von der Mutter nicht angenommen und vom Tod bedroht ... Er wolle es „freikaufen“ und retten. Hier war zumindest nicht geplant, wie bei Pele, das zahme Tier wie eine Hauskatze im Wohnzimmer zu halten. Damals konnten wir leider nicht helfen, und ob das Tier „gerettet“ wurde oder nicht, wissen wir bis heute nicht.



Puma „Pele“ in der Station

Mafiose Strukturen

Fernsehrecherchen zeigen, wie diese Rettungen organisiert sind – und warum sie äußerst lukrativ sind. Es gibt nachweislich Zirkusse und Züchter, die regelmäßig und mit der Absicht, Gewinne zu erzielen, Raubkatzen züchten und mit rührseligen Geschichten im Internet offerieren. In Deutschland treten bei Anfragen Vermittler:innen auf, die die Geschäftsabwicklung tätigen, als Dolmetscher fungieren und die

Organisation übernehmen. Am Ende des Tages wird Geld gegen Raubtier an einer Autobahnraststätte oder beim Züchter direkt ausgetauscht und „man“ wird stolze*r Besitzer*in eines grandios exotischen neuen Hausgenossen. Teilweise sind deutsche „Züchter“ zwischengeschaltet, die die Herkunft der Tiere, sofern in Deutschland Haltung und Zucht legal sind, verschleiern. Als Beispiel aus unserer Arbeit sei hier der Polarfuchs genannt, der viele Monate bei uns lebte, ehe er in ein neues, dauerhaftes Zuhause ziehen konnte. Was meinen wir mit verschleiern? Diese „Wohnungsfüchse“ stammen aus einem Zuchtprojekt in Sibirien (wir haben in einer anderen Ausgabe unseres Magazins ausführlich darüber berichtet). Aus Seuchenschutzgründen dürfen solche Tiere nicht ohne Weiteres eingeführt werden – der Vermittler jedoch verschleiern die Herkunft und auf einmal sind Fuchs und damit auch der Erwerb „legal“.

Jeder kann alles haben

Laut einer Studie von Pro Wildlife sind Tiere aller möglichen Arten für jedermann einfach auffindbar im Internet auf Tierplattformen inseriert und so kinderleicht zu bekommen. Es ist also nicht einmal nötig, die kriminelle Energie aufzubringen, so ein Tier im sogenannten „Darknet“ zu kaufen.

Was dieses Praxis des „Handels“ auch bewirkt: Laien verlieren vollkommen das Gefühl dafür, was machbar oder eben einfach nicht möglich ist. Denn: was vollkommen ohne Probleme zu erhalten ist, muss ja

legal sein, richtig? Man stelle sich ähnliches mit einer Droge wie Cannabis vor. Auf mehreren Internetseiten legal und einfach zu kaufen, man erhält die Ware bei der Übergabe an der ausgemachten Stelle und bringt das Geld in bar mit. Klingt und ist unmöglich? Sollte es bei lebenden Tieren auch sein – ganz besonders bei solchen Spezies wie Affen oder Raubkatzen.

Seit Jahren sehen wir die Parallelen zwischen Hunde- und Katzen-Welpentransporten sowie den illegalen Transporten von Exoten aus den europäischen Oststaaten, Durch die bayerische Schleierfahndung an den Grenzen werden Polizist:innen bei verdächtigen Fahrzeugen immer öfter fündig. Netzwerke erkennt man teilweise und nicht selten aus dem Kontext der Welpen-Mafia; auch Wege, die Tiere nehmen müssen, kristallisieren sich heraus. Sie stammen meist aus Osteuropa, durchqueren Österreich und Deutschland und fast immer ist ihre Destination der Benelux-Bereich der EU. So etablierte sich eine „Achse des Bösen“ aus Osteuropa nach Belgien, Luxemburg und die Niederlande, die als Zielstationen wie ein schwarzes Loch wirken. Selten sollen Tiere nach Spanien, wobei hier ein eigener Strom für Tiere aus Mittelamerika und Nordafrika gen EU fließt. Und es sind lange nicht mehr Fluglinien und Flughäfen, sondern die Straßen, die als Schmuggelschleichwege dienen.

Die besondere Problematik bei Exoten

Im Gegensatz zum Welpenhandel sind kaum Möglichkeiten für die fachgerechte Unterbringung beschlag-

nahmter Exoten in Deutschland vorhanden. Und dies allein birgt noch einmal eine ganz besondere Tragik. Denn genau die Tiere, die besondere Kenntnis, Fachkunde und in manchen Fällen auch Sonderausbildungen beim Personal benötigen, fallen durch jedes Raster und jedes Sieb. Auch beim illegalen Transport exotischer Tiere wird gegen Seuchenrecht, Impfvorschriften, Verbringungsrecht und insbesondere gegen Arten- und Tierschutzrecht verstoßen. Auch hier sind viele Tiere in schlechtem, nicht transportfähigem Zustand, oft abgemagert oder nicht selten hochtragend. Die Transportbedingungen sind desaströs, oft fahrlässig und gefährlich, nicht fachgerecht abgesetzte, oft noch auf die Mütter angewiesene Jungtiere werden ebenso transportiert, wie die genannten trächtigen Tiere. Transporteure haben keine Fachkunde (oft sind es angeheuerte Fahrer/Kuriere), die Fahrzeuge sind nicht zugelassen, die Art des Transportes und der „Verpackung“ schlicht tierschutzwidrig. Verstöße also gegen gültiges Tierschutzrecht und die Tierschutz-Transportverordnung sind an der Tagesordnung. Wir erinnern uns noch einmal: es geht hier um Raubkatzen, Affen, seltene Hirsche oder Giftschlangen, die so über deutsche Autobahnen brettern!

Als Folge hieraus wird man mit oft kranken, leidenden Exoten konfrontiert, die am Ende bei uns „im Tierschutz“ landen, hier artgemäß ernährt werden und besonders untergebracht werden müssen, und nicht selten intensive Pflege und spezielle tierärztliche Versorgung brauchen. Die Krux: über geeignete Gehege und „Käfige“ verfügen klassische Tierheime nicht und

ihre Erlaubnisse beinhalten viele Tiergruppen nicht. Wo also sollen diese Tiere hin? Diese hunderten, erbärmlich gezüchteten, den Muttertieren entrissenen Jungtiere, die oft über Wochen quer durch Europa gekarrt werden? ist die Antwort darauf wirklich – zu uns, in die Auffangstation für Reptilien? Anscheinend lautet die Antwort ja, denn seit einigen Jahren sind weit mehr als 150 exotische Säugetiere bei uns gelandet.

Ich möchte hier einige Beispiele nennen:

- Die ersten Säugetiere, die in die Reptilienauffangstation erreichten, waren zwei in München beschlagnahmte Wüstenluchse, die bundesweit nirgends sonst aufgenommen werden konnten. Die Tiere waren unbekannter Herkunft. Sie wurden nach intensiver Rücksprache mit den hiesigen Behörden



in der Reptilienauffangstation eingestellt, andere Optionen gab es nicht.

- Unser Liszt-Äffchen war noch zu jung, um von den Eltern getrennt zu werden, kaum von der Muttermilch entwöhnt – trotzdem wurde er gehandelt und bei uns in der Station untergebracht. Artgerecht? Nein!
- Jimmy, der genannte Gibbon, war zwar entwöhnt, als Flaschenkind jedoch ohne jede elterliche Fürsorge aufgewachsen, sozial inkompetent, bereits leicht verhaltensgestört und ohne Chancen, Dinge von seinen Eltern lernen zu können. Er müsste eigentlich dringend in eine Gruppe mit anderen Gibbons – so eine Gruppe ist jedoch europaweit nirgends aufzutreiben bisher. Jimmy braucht also massiv Anschluss an seine Pfleger – er bindet jeden Tag 50 % der Arbeitszeit eines unserer Mitarbeiter.
- Ein Muntjakhirsch, beschlagnahmt durch die Behörden, kam zu uns. Grund: diese Art darf in so gut wie keinem Tierheim aufgenommen werden – wegen der geltenden EU-Verordnung zu invasiven Arten.
- Ein in einem Wohnzimmer gehaltenes, stark verhaltensauffälliges und – da alleine gehalten – sozial und psychisch exorbitant leidendes Weißbüscheläffchen fand nur über uns und unsere Kooperation mit dem Tierschutzhaus in Wien eine Bleibe. Allein hierfür benötigten wir mehrere Wochen Arbeit.
- Drei Weißwedelhirsche kamen stark abgemagert, an den Beinen und den Flanken wundgescheuert, in winzige Kisten gezwängt und „bis an die Halskrause“ verwurmt zu uns. Wenige Wochen nach Einlieferung gebar eines der Tiere ein Junges. Der Transport hochtragender Tiere ist eigentlich verboten – aber auch solche Gesetze sind den Händlern egal. Hier wären auch wir ohne die Hilfe und massive Unterstützung des Tierschutzvereins München und die Futterspenden des Tierparks Hellabrunn am Ende unserer Weisheit gewesen. Am Ende, mit vereinten Kräften, gelang es aber doch.

Die Folgen: hohe Kosten

Was bei den sichergestellten Exoten ein weiteres gravierendes Problem darstellt ist, dass sie im Gegensatz

zu niedlichen Hundewelpen nur schwer gut zu vermitteln sind. Ich habe die enge und dankenswert gute Kooperation mit den Kolleg:innen aus Wien bereits angesprochen, auch das Raubtier- und Exotenasyl in Ansbach oder Sticking AP in Almere, NL, sind hervorragende Kooperationspartner. Aber auch sie sind irgendwann voll.

Zusätzlich muss bei Tieren solcher Arten immer von einer längeren Verweildauer in der Auffangstation ausgegangen werden. So blieben die Weißwedelhirsche und das Lisztäffchen weit über ein Jahr in unserer Obhut, der Gibbon lebt bereits fast zwei Jahre bei uns ... Lediglich der Puma fand schnell ein Zuhause und wir hatten sogar die Qual der Wahl zwischen einem Zoo in der Steiermark und der Wildtierstation TierArt in Maßweiler. Pele ist also eine absolute Ausnahme.

Sind die Fälle behördlich abgeschlossen und die Einziehungen der Tiere rechtskräftig vollzogen, werden betroffene Tiere meist an die Station übereignet. Es werden dann auch keine Kosten mehr behördlich getragen, zumindest ist das die Regel. Am Ende ist der Verein in der Verantwortung, für eine Vermittlung zu sorgen – und trägt alle weiteren anfallenden Kosten. Im Fall von Jimmy sind die Dimensionen über einen bereits langen Zeitraum hinweg erheblich – und eine Vermittlung ist nach wie vor nicht in Sicht, da niemand einen fehlgeprägten, kaum sozialisierten jungen Gibbon männlichen Geschlechts haben will oder aufnehmen kann.

Wer will noch mal, wer hat noch nicht?

Wir stellen die Frage aus unserer Überschrift hier nochmal, ganz bewusst etwas reißerisch: möchte noch jemand einen Puma? Denn einen zu erhalten, ist wirklich leicht. Allein in Tschechien gibt es einige private Raubtierhalter:innen, viele davon ganz offen mit gewerblicher Ausrichtung, also kommerzielle Züchter, die Geld mit ihren Nachzuchten verdienen. Es gibt dort, ganz in der Manier eines „Tiger King“ Raubtierstationen, die gerne nachzüchten, mit den zahmen Jungtieren Umsatz machen und Tiere verkaufen. Wer aber kauft solche Tiere? Ein guter Absatzmarkt war – und ist wahrscheinlich weiterhin – die russische

Ober- und Mittelschicht. Luchse, Leoparden, Affen, Füchse, sogar Bären werden in Russland privat gehalten. Zustände also, die wir in den 1970er bis 1980er Jahren selbst hatten.

Diese Zuchtstationen veräußern jedoch nicht nur Jungtiere. Ein Skandal wurde aufgedeckt, bei dem in einer solchen Einrichtung frisch getötete Tiger gefunden wurden, die als Tigerwein für den Handel in China bestimmt waren. Ein lukratives Geschäft ist das also, sei es mit den Kadavern, der Fotoausbeutung oder dem Verkauf lebender Tiere; egal, ob es sich um Farbfüchse aus Sibirien, Pumas aus Tschechien, Rumänin oder Bulgarien handelt, um Hirsche oder Singvögel aus Ungarn oder eben Tigerleichen handelt.

Allein in einem Aufgriff, der auch „unsere“ Hirsche und den Lisztaffen beinhaltete, waren über 300 afrikanische Finken, Glanzstare, Turakos, Gänse, Bienenfresser und Arabische Sandflughühner vertreten. In anderen Fällen wurden Zebra- und Fuchsmangusten, Erdmännchen und Hunderte kleiner Schmuckschildkröten aufgegriffen, ab und an finden sich die „Exoten“ zwischen lebenden Futtertieren (Mäusen und Ratten) oder zwischen sterbenden Hundewelpen.

Wo kein Kläger, da kein Richter

Wie erwähnt, gibt es geltende Regelungen; sei es Artenschutz, Tierschutz, Regularien für den tierschutzgerechten Tiertransport, Seuchenvorschriften zum Impfstatus, Quarantänebestimmungen und bei Übertritt von Nicht-EU-Grenzen international geltendes Recht (IATA und CITES). Doch wie beim illegalen Welpenhandel auch ist die Ahndung schwierig. „Erwischt“ wird nur die Spitze des Eisberges und es ist zu befürchten, dass ein aufgegriffener Puma oder Affe nur einen Bruchteil dessen darstellt, was Nacht für Nacht seinen Weg durch oder gar nach Deutschland nimmt. Doch selbst die in der Relation geringe Anzahl von Welpen und Exoten stellt alle Beteiligten, Polizei, Veterinärbehörden, ggf. den Zoll, Artenschutzbehörden, aber auch die Verwahrer, seien es der hier Grandioses leistende Deutsche Tierschutzbund, Tierheime oder wir als Auffangstation(en), vor enorme Probleme. Und selbst wenn die Tiere versorgt und untergebracht werden können, passiert den Transporteu-

ren und Schleusern wenig, den Hintermännern und -frauen meist gar nichts. Denn grenzübergreifende Ermittlungen finden schlichtweg nicht statt – wieso auch? Wen interessiert denn schon das Leid von solchen Tieren? Auf der immensen Arbeit und leidet auch den Kosten bleiben die Tierheime und Auffangstationen sitzen – oder seltener, der Staat.



Es muss sich dringend etwas ändern

Hier muss Abhilfe geschaffen werden! Diese ist facettenreich – von der Kooperation von Behörden und Polizeistellen über die deutschen Grenzen hinaus, über verbindliche, sehr scharfe Regelungen, bis hin zur Schaffung und zum Unterhalt von gut ausgestatteten Aufnahmekapazitäten. Verursacher:innen müssten drastisch zur Kasse gebeten und teils bekannte Netzwerke zerschlagen werden. Und natürlich müssten zwingend staatlich geförderte Auffangstationen für diese Tiere geschaffen werden.

Sie sehen also, das kaum von der Öffentlichkeit wahrgenommene Problem des illegalen Handels mit exotischen, teils gefährlichen Tieren und die Durchfuhr auf der „Achse des Bösen“ stellt Behörden und uns als Verwahrer vor langwierige, aufwändige und enorm kostenintensive Probleme.

Ganz zu schweigen vom unermesslichen Leid der Tiere.

Es muss zukünftig stringenter politische Maßnahmen, aber auch mehr Verwahrungsplätze für betroffene Tiere geben, wollen wir irgendwann dieses Problems Herr werden. ■

Markus Baur

ERFOLGREICHE VERMITTLUNGEN VON ILLEGAL TRANSPORTIERTEN TIEREN

Das Ziel unserer Arbeit ist es alle Tiere, die aus den unterschiedlichsten Gründen zu uns gelangen, wieder in dauerhafte, tierschutzgerechte Haltungen zu vermitteln. Gerade bei Tieren, die aus Tierschutzgründen weggenommen oder illegal transportiert wurden, ist es für uns immer wieder eine Freude, wenn wir geeignete neue Halter finden können, die den leidgeprüften Tieren eine zweite Chance auf ein glückliches Leben geben. Aber auch ein ungeahnter positiver Effekt auf die Populationen vor Ort macht diese Art von Vermittlung so besonders.

Im Jahr 2017 wurden zwei adulte weibliche Breitrand Schildkröten (*Testudo marginata*) im Reisegepäck einer französischen Familie, die aus Athen über München nach Frankreich reisen wollte, gefunden. Die Tiere waren eng mit Klebeband umwickelt, so dass sie sich nicht bewegen und so keine verdächtigen Geräusche machen konnten. Glücklicherweise wurde der Zoll beim Röntgen auf die illegal mitgebrachten Tiere aufmerksam. Die wunderschönen großen Tiere wurden bei uns eingestellt, sie durchliefen bei uns die übliche Quarantäne und konnten dann nach Freigabe weitervermittelt werden.

Große, adulte, weibliche „Wildtyp“ Breitrand Schildkröten sind sehr gefragt bei diversen Haltern. Allerdings ist es bei illegal eingeführten Tieren so, dass diese artenschutzrechtlich von der Behörde eingezogen und dann nur zur „Verwahrung“ an den neuen Halter eingestellt werden. Eine Zucht ist grundsätzlich mit diesen Tieren ausgeschlossen. Viele potentielle Interessenten haben leider kein Interesse solche Tiere dann zu übernehmen. Ebenso sind viele Artenschutzbehörden sehr kritisch, wenn beschlagnahmte Tiere aus anderen Bundesländern zu ihnen vermittelt werden sollen. Wir fragen im Vorfeld deswegen immer bei den lokalen Artenschutzbehörden des Übernehmers an, ob

eine Übernahme solcher Tiere überhaupt gestattet wird. Auch hier fallen dann wieder einige Interessenten weg. Schlussendlich waren wir in diesem Fall sehr froh, dass wir einen sehr erfahrenen und guten Schildkrötenhalter aus Brandenburg finden konnten, der beide Tiere übernehmen wollte und durfte. Sie erfreuen sich bester Gesundheit, leben, wie man an den Bildern sehen kann, in einem naturnahen Schildkrötenparadies. Auch wenn es nicht mehr Griechenland ist, wo sie sicherlich Jahrzehnte lang leben durften, haben sie es nun sehr gut in ihrer neuen Haltung.



Geschmuggelte Breitrand Schildkröten am Flughafen München



Die geretteten Tiere im neuen Zuhause

Feedback vom neuen Halter:

„Den beiden TM Mädels geht’s super. Die Größere (Xena) mit der Macke am Panzer habe ich letztes beobachtet, wie sie gelegt hat. Die andere habe ich leider nicht erwischt. Naja (...), Gehegeschlupf ist ja zumindest im Freiland sehr unwahrscheinlich. Beide haben sich super in der Gruppe integriert. Halten beide super Winterstarre im Gewächshaus und Panzern schön durchs Gehe.“

Solche Rückmeldungen freuen uns ungemein, zeigen sie doch wie gut Privathalter mit dem nötigen Wissen und Sachverstand für exotische Tiere sorgen können.

Warum werden illegal geschmuggelte Tiere nicht einfach zurück gebracht?

Immer wieder werden wir gefragt, ob man illegal geschmuggelte Tiere nicht wieder in die Heimat zurückbringen könnte. Dies ist uns bisher in 20 Jahren nur einmal gelungen, als Äskulapnattern aus Kroatien von einem Campingplatz versehentlich im Wohnmobil mitgebracht wurden. Alle zuständigen kroatischen und deutschen Behörden haben in diesem Fall sehr gut zusammengearbeitet und der „versehentliche Schmuggler“ hat die Tiere nach kurzer Zeit bei uns wieder abgeholt und an denselben Campingplatz zurück gebracht.

Generell läuft es aber eher so wie mit den 31 Oman Dornschwanzagamen (*Uromastyx thomasi*) und den 15 Oman Taggeckos (*Pristurus carteri*) die wir 2012 vom Hauptzollamt des Münchner Flughafens bekommen haben. Vom Bundesamt für Artenschutz wurde eine offizielle Anfrage an den Oman gestellt. Es kam nie eine Rückantwort. Für solche speziellen kleinen Echsen interessiert sich oft einfach keine Behörde. Und die Tiere wieder „illegal“ zurückzuführen, kommt nicht in Frage. Zumal überhaupt nicht klar war, wo die wunderschönen kleinen Agamen genau eingesammelt worden waren. Es schadet oft mehr, als dass es nutzt, wenn Lokalpopulationen vermischt werden. Ebenso besteht die Gefahr, Krankheiten in die natürlichen Bestände einzuschleppen.

Ein positiver Effekt nach der erfolgreichen Vermittlung

In diesem Fall konnten beide Arten an erfahrene Halter und Züchter weitergegeben werden. Bewusst zur Weiterzucht, da so der enorme Marktwert der Oman Dornschwanzagamen, die damals nur sehr selten und kaum legal zu bekommen waren, nach und nach fallen sollte und so der Schmuggel kein lohnendes Geschäft mehr ist. Heute gibt es eine stabile Population in menschlicher Obhut, die auch auf diese damals 31 illegal eingeführten Tiere zurück geht. Somit wird indirekt, durch die Zucht ex Situ, die in Situ Population im Oman geschützt.



Dornschwanzagamen direkt nach ihrer Entdeckung

Gleiches gilt auch für die 9 Rauschuppenpythons (*Morelia carinata*) die wir 2011 ebenfalls vom Münchner Flughafen bekamen. In einem Jutesack wurden 36 Riesenschlangenbabys aufgefunden. Nach und nach kamen Fleckenpythons, Diamantpythons, Teppichpythons und eben die extrem seltenen Rauschuppenpythons zum Vorschein. Soweit uns bekannt war, gab es diese Art davor noch überhaupt nicht in Privathaltungen in Europa. Der Schmuggel mit den seltenen, damit auch sehr hochpreisigen und gefragten Tieren hätte sich also gelohnt, wenn der Zoll die Schlangen nicht gefunden hätte.

Für uns stellt die Artbestimmung dann immer eine große Herausforderung dar. Die Tiere haben ja kein „Zertifikat“ dabei. Oft sind kleinste Unterschiede in Zeichnung, Beschuppung oder sonstiger Besonderheiten ausschlaggebend für die Art. Genetische

Untersuchungen können eventuell ebenso zur Artbestimmung dienen, sind oft aber bei seltenen Arten noch nicht etabliert. Wichtig war uns, dass diese extrem seltenen Tiere dann an einen guten und zuverlässigen Halter und Züchter weitergegeben werden konnten, damit hier ebenso die Nachfrage und der Markt nach und nach befriedigt wird, so dass sich der Schmuggel nicht mehr lohnt. Glücklicherweise kam es hier genauso! Die Tiere konnten erfolgreich vermehrt werden. Aus den geschmuggelten Tieren konnte sich eine stabile Population entwickeln, die nun die Nachfrage legal deckt. Der illegale Import lohnt sich nicht mehr.

Die Ex Situ (in menschlicher Obhut) Arterhaltungszucht ist ein sehr wichtiger Teil, um bedrohte Arten zu schützen und zu erhalten. Hierbei nehmen viele Zoos und andere professionelle Einrichtungen eine wichtige Rolle ein, die auch in der Öffentlichkeit oft gut wahrgenommen wird. Aber auch die zahlreichen, sehr spezialisierten Privathalter sind unserer Meinung nach ein sehr wichtiger Teil der Arterhaltungsbemühungen. Diese „invisible ark“ – unsichtbar im Hintergrund agierende Privatleute, die teilweise in Verbänden zusammengeschlossen sind – kann mit einem unschätzbaren Know How über die jeweilige Art sehr gut dazu beitragen, diese in Menschen-



obhut zu erhalten. Und hoffentlich dann auch, sollten In Situ Schutzmaßnahmen greifen, auch wieder zu einer Wiederansiedelung von in menschlicher Obhut gezüchteten Tieren führen. ■

Thomas Türbl

Ideal zum Verschenken: unsere Biodiversitätskarten

Nicht nur Tier- und Artenschutz sind für uns wichtige Themen, sondern natürlich auch Biodiversität. In einer besonders schönen, natürlichen und speziellen Form können Sie die Biodiversität von Reptilien, Pflanzen und Bienen weiterhin mit unseren Geschenkkarten bewundern. Die Karten sind nicht nur zu Weihnachten ein besonderes und dazu noch sinnvolles Geschenk! Die Erlöse aus dem Verkauf gehen natürlich komplett in die Versorgung und Pflege unserer Exoten. Gemalt wurden die Biodiversitätskarten von unserer langjährigen, ehrenamtlichen Mitarbeiterin Isi Grefen (www.grefenart.de). Nicht nur mit ihren zauberhaften Zeichnungen unterstützt sie die Auffangstation für Reptilien seit Jahren.

Die Karten sind im 5er-Pack für 9,90 Euro plus Versand erhältlich. Bestellungen sind über unsere Website (www.reptilienauffangstation.de) oder über presse@reptilienauffangstation.de möglich.



50% des VK-Preises fließen direkt in den Neubau der Auffangstation!

Adopt don't shop – oder wie Sie zum Paten werden können!

„In der Reptilienauffangstation befinden sich viele Tiere, für die wir jahrelang keine neuen Halter finden können. Sei es aus gesundheitlichen, rechtlichen oder tierschutzrelevanten Gründen – manche Tiere und auch manche Spezies sind geradezu Dauergäste bei uns. Sollten Sie selbst einem solchen Tier gerne eine Chance geben wollen, zögern Sie bitte nicht, sich bei uns für die Adoption zu bewerben. Nähere Infos dazu finden Sie auf unserer Webseite.“

Die Wahrscheinlichkeit, dass wir für alle diese Tiere ein neues Daheim finden, geht jedoch leider gegen Null. Aber auch hier könnten Sie bei Interesse helfen – werden Sie einfach Pate! Schon ab 5,- Euro im Monat können sie gezielt eine bestimmte Tiergruppe oder sogar ein individuelles Tier unterstützen. Unter folgendem QR-Code finden Sie alle weiteren relevanten Informationen dazu! Sie können uns aber auch sehr gerne eine Email schreiben und sich hier über die verschiedenen Möglichkeiten für Patenschaften erkundigen: patenschaften@reptilienauffangstation.de

Wir danken Ihnen für Ihre Hilfe und garantieren, dass sämtliche Geldbeträge zu 100% bei unseren Tieren ankommen!

www.reptilienauffangstation.de/de/unterstuetzen-sie-uns/patenschaften



ANZEIGE

Testudo

Naturbelassenes und hochwertiges Grund- und Ergänzungsfutter für Landschildkröten



500 g Dose,
12,5 kg Papiersack



250 g Dose,
8 kg Papiersack



500 g Dose,
12,5 kg Papiersack



300 g Dose,
800 g Papierbeutel

Infos zur Fütterung von Landschildkröten:

Online: www.agrobs.de · Tel.: 08171.9084-600 Unser Expertenteam berät Sie gerne.

AGROBS®
Das Alpenvorland im Futtersack!

Mehr Infos



KOMMT EIN PUMA IN DIE AUFFANGSTATION

Tierärztliche Betreuung von exotischen Säugern

Die private Haltung exotischer Tiere ist in den letzten Jahren in vielen europäischen Ländern immer populärer geworden. Schon lange sind es nicht nur Reptilien, Amphibien oder seltene Vögel, die Einzug in die privaten Haushalte halten, sondern auch immer mehr exotische Säugetiere.

So finden sich auf Internetplattformen wie www.enimalia.com oder www.terrarium.com bereits seit Jahren zahlreiche exotische Säuger – vom Affen bis zur Zwergmanguste ist hier alles erhältlich. Und so wurden auch in der Auffangstation für Reptilien, München e. V. seit dem Jahr 2012 insgesamt 170 exotische Säugetiere aufgenommen (Stand 02.06.2022), die anderweitig nicht fachgerecht in Deutschland untergebracht werden konnten. Begonnen hat alles mit einem Paar Wüstenluchse, das kurzfristig im Stadtgebiet München beschlagnahmt werden musste und anderweitig nicht fachgerecht verwahrt werden konnte. Bald schon folgten weitere exotische Säuger – und somit kamen auch die Herausforderungen zur tierärztlichen Betreuung dieser Tiere auf unser Team zu.

Die tierärztliche Betreuung dieser Tiere stellt unsere Tierärzte immer wieder vor neue Herausforderungen. Natürlich lernt man im Tiermedizinstudium die Grundlagen zu den Erkrankungen von Katzen, Hunden, Pferden, Wiederkäuern und Schweinen, aber bei den exotischen Säugern handelt es sich noch immer beim Großteil um Wildtiere, die einfach ein bisschen anders ticken. Diese Tiere weisen oft Besonderheiten auf, weswegen entsprechendes Wissen zu ihnen essenziell wichtig ist.

So ist schon eine „normale“ Untersuchung in der Regel nur im Rahmen von Zwangsmaßnahmen oder

nur in Narkose möglich. Für eine Narkose muss das Tier dann auch erstmal gefangen werden, entweder in einem entsprechenden Käfig oder mittels Kescher. Ist dies gar nicht möglich, kommen Blasrohr oder Injektionsstab zum Einsatz. Dies verursacht beim „Patienten“ natürlicherweise Stress, der im Vorfeld mit Medikamenten gedämpft werden kann, aber trotzdem eine Rolle spielt.

Zu einer ausführlichen Eingangsuntersuchung, die immer gut geplant und in Ruhe durchgeführt werden sollte, gehören neben einer gründlichen Allgemeinuntersuchung auch die Gewichtsbestimmung, eine Blutuntersuchung, eine Kotuntersuchung, die gründliche Kontrolle der Zähne, eine Kontrolle einer möglichen Kennzeichnung (in der Regel Mikrochip), die Geschlechtsbestimmung und ggf. eine Untersuchung auf spezielle Erreger. Diese Untersuchung muss zeitnah nach Aufnahme erfolgen,



Puma „Pele“ bei seiner Untersuchung

um den Gesundheitszustand des Tieres/der Tiere direkt einordnen zu können und ggf. direkt nötige Behandlungen in die Wege leiten zu können. Häufig müssen noch weitere Untersuchungen, wie z. B. Röntgen, Ultraschall, etc. vorgenommen werden, um für die Behörde, die das Tier beschlagnahmt hat, ein entsprechendes Gutachten über den Gesundheitszustand des Tieres zu erstellen. Bei vielen Tieren ergeben sich hier schon einige Hindernisse; so weisen z. B. Waschbären am ganzen Körper eine gut ausgeprägte Fettschicht auf und sie haben eine sehr derbe Haut, was eine Blutentnahme oft schwierig macht. Beim Affen verlaufen die Blutgefäße ähnlich wie beim Menschen, was ebenfalls eine Herausforderung darstellt.

Für unsere Tierärzte ist es daher essenziell, auch im Bereich der „Exotenmedizin“ immer auf dem Laufenden zu sein, da auch hier bestimmte Quarantäneprotokolle einzuhalten sind und die Tiere auf wichtige Krankheiten untersucht werden müssen.

Katzenartige, egal ob es sich hier um eine Bengalkatze oder einen Puma handelt, werden grundsätzlich auf alle wichtigen Katzenkrankheiten, wie Viruserkrankungen, bakterielle Infektionen oder Parasiten untersucht. Zudem wird bei der ersten Untersuchung neben dem aktuellen Gesundheitszustand auch der Zahnstatus des Tieres erhoben. Sollten die Tiere Zahnprobleme haben, werden sie bei spezialisierten Zahntierärzten vorgestellt und die Zähne behandelt, da wir nicht das nötige Equipment dafür haben. Grundsätzlich wird bei jeder Narkose Blut genommen, um die Organwerte zu bestimmen.

Bei einigen Hörnchenarten wiederum ist es besonders wichtig, eine regelmäßige Untersuchung auf das Bunthörnchen-Bornavirus 1 (Variegated Squirrel Bornavirus 1, VSBV-1) durchzuführen. Der natürliche Wirt dieses Virus ist das Bunthörnchen (*Sciurus variegatoides*) sowie weitere Hörnchenarten; es löst bei infizierten Tieren in der Regel keine Erkrankung aus, ist aber eine Zoonose und kann aber beim Menschen eine potenziell tödlich verlaufende Enzephalitis auslösen. Potenzielle Übertragungswege

sind vermutlich Biss- und Kratzspuren. Um unser Personal und potentielle Übernehmer zu schützen, wird z. B. unser Bunthörnchen „Lorenzo“ alle 6 Monate untersucht und getestet.

Bei Weißbauchigeln muss man ab einem Alter von 3 Jahren auf das sog. „Wobbly Hedgehog Syndrom“ (WHS) hin untersuchen. Hierbei kommt es zu einer fortschreitenden Lähmung im Bereich aller Gliedmaßen (beginnend an den Hinterläufen) und dadurch zu einer charakteristischen wackeligen Bewegung. Diese degenerative Erkrankung des zentralen Nervensystems endet für die Weißbauchigel grundsätzlich tödlich. Diese Erkrankung kann nur anhand des klinischen Bildes festgestellt werden, es gibt keinen Labortest dafür.

Bei Affen ist die Bandbreite der zu untersuchenden Krankheiten noch etwas breiter. Sie können grundsätzlich Träger von Zoonosen sein, also auch Menschen gefährden, und müssen auf Herpes B Virus und weitere Simplexviren, Hepatitisviren (Hepatitis



A, B und C), Retroviren (SIV, STLV), Masern-Virus und einiges mehr untersucht werden. Auch Parasiten sowie Salmonellen und Yersinien können hier eine Rolle spielen und müssen zwingend untersucht werden. Ebenso ist eine regelmäßige Kontrolle der Zähne nötig und man muss sich Gedanken über Geburtenkontrolle machen.



Zahnsanierung eines unserer Makaken

Bei Waschbären ist die regelmäßige Kontrolle auf Parasiten, vor allem auf Baylisascaris procyonis essenziell; dieser Spulwurm stellt eine Zoonose dar, weswegen eine regelmäßige Kotuntersuchung und Entwurmung unverzichtbar ist.



Fast alle diese Untersuchungen müssen über ausgewählte Fremdlabor erfolgen – und da muss man häufig im Vorfeld recherchieren, welches Labor was untersucht. Denn nicht alle Labor können und dürfen alle Proben untersuchen. Unsere Tierärzte erstellen für jedes Tier einen individuellen Impf- und Entwurmungsplan und, wenn nötig, auch Behandlungsplan. Die Tiere, die länger bei uns bleiben, werden regelmäßig tierärztlich kontrolliert, damit wir zum einen unseren Gesamtbestand gesund erhalten können und zum anderen auch die Gesundheit des Einzeltiere gewährleistet werden kann.

An dieser Stelle muss auch besonders das Engagement unserer Tierpfleger erwähnt werden, die sich unermüdlich um das Wohlergehen ihrer Schützlinge kümmern. So leisten sie häufig Überstunden, da eine Untersuchung noch in den Abendstunden nötig ist oder Tiere bei einer Vermittlung frühmorgens transportfertig verpackt werden müssen. Und sie trainieren regelmäßig und jeden Tag mit unseren exotischen Säugern, damit diese zum einen beschäftigt sind und zum anderen z. B. auf eine Untersuchungs-/Transportkiste trainiert werden, in die sie dann auf Kommando gehen und abgeschiebert werden können. Dieses Training hilft den Tierärzten in vielen Situationen unheimlich weiter und reduziert den Stress für die Tiere bei anstehenden Untersuchungen.

Ganz besonders möchten wir uns hier auch bei Frau Dr. Christine Lendl, Herrn Dr. Peter Stelzer sowie Tierarzt Hermann Kempf bedanken. Diese Kollegen stehen uns immer mit Rat und Tat zur Seite und unterstützen uns seit vielen Jahren tatkräftig mit ihrer Fachexpertise. ■

Sabine Öfner

ANZEIGE



20% Rabatt*
auf Terra- und Aqua-Zubehör



Was Tiere lieben

Eine zweite Chance für Reptilien

Fressnapf unterstützt seit vielen Jahren über 400 Tierschutzvereine in Deutschland bei ihrer wichtigen Arbeit: durch Sach- und Geldspenden sowie ehrenamtliches Engagement. Im Jahre 2013 haben wir die erste Adoptierstube eingerichtet, in der Tiere an interessierte Kunden vermittelt werden.

Seit dem Jahre 2016 betreibt auch der Fressnapf XXL München im Euro-Industriepark in Zusammenarbeit mit der Auffangstation für Reptilien München e. V. eine solche Außenstelle.

Eine Adoptierstube ist ein vom restlichen Markt- geschehen abgegrenzter Bereich, in dem Reptilien vorgestellt werden, die ein neues Zuhause suchen. Über Steckbriefe werden zudem weitere Bewohner der Auffangstation vorgestellt, die nicht in der Adoptierstube präsent sein können.

In jedem Markt, der eine Adoptierstube hat, müssen mindestens zwei Mitarbeiter mit einem Sachkundenachweis nach § 11 Tierschutzgesetz beschäftigt sein. So werden die Tiere auch im Fressnapf XXL München artgerecht durch sie versorgt – auch an Sonn- und Feiertagen. Ein tierärztliches Team kontrolliert regelmäßig Zustand und Unterbringung der Tiere. Alle anfallenden Kosten werden von Fressnapf übernommen.

Interessenten erhalten durch unsere fachkundigen Mitarbeiter direkt im Markt eine erste Beratung. In der Auffangstation selbst werden sie dann noch einmal auf Eignung geprüft. Passt alles, findet eine abschließende Untersuchung des zu vermittelnden Tieres durch einen Tierarzt statt und der neue Mitbewohner wird im Markt oder in der Auffangstation an den neuen Pfleger übergeben.

Wir sind stolz darauf, der Auffangstation für Reptilien München e. V. bei der Vermittlung von Reptilien helfen zu dürfen. Besuchen Sie uns gerne, wir freuen uns!

Weitere Informationen zur Auffangstation für Reptilien erhalten Sie unter reptilienauffangstation.de – und zur Adoptierstube gibt es unter tierisch-engagiert.de noch mehr zu erfahren.



Wir unterstützen Freunde und Förderer der Auffangstation: Gegen Abgabe des Coupons erhalten Sie 20 % Rabatt* auf Zubehör für Aquarien und Terrarien.

* Ausgenommen vom Rabatt sind Tiere, Zeitschriften, Bücher, Pfand, längerfristige Coupon-Aktionen, bereits reduzierte Waren und Geschenkkarten. Nur gültig bis 31.03.2020 im unten genannten Fressnapf-Markt sowie im Fressnapf XXL Unterhaching und im Fressnapf München-Sendling.

Fressnapf XXL München
Euro-Industriepark, Lotte-Branz-Straße 14
80939 München

Gegen Abgabe dieses Coupons erhalten Sie

20% Rabatt* auf Terra- und Aqua-Zubehör

* Coupon bitte vor dem Kassiervorgang an der Kasse abgeben, da sonst der Rabatt nicht gewährt werden kann. Rabattwerte sind nicht addierbar und gelten nicht auf anderweitig rabattierte Waren. Pro Person kann nur ein Coupon eingelöst werden. Nur gültig bis 31.03.2020 im Fressnapf XXL München, Lotte-Branz-Straße 14, Fressnapf XXL Unterhaching und Fressnapf München-Sendling.



HALTUNGSGUIDE MOSCHUSSCHILDKRÖTEN

Allgemeines:

Die echten Moschusschildkröten (*Sternotherus*) sind endemisch in den östlichen USA, sowie in Canada weit verbreitet und bewohnen meist ruhige, eher stehende oder sehr langsam fließende Gewässer mit Bewuchs und viel Struktur im Wasser. Sie bevorzugen weichen Untergrund und nutzen Verstecke, z. B. durch herabhängenden Uferbewuchs.

Die Gruppe von Arten wird zu den in Amerika vorkommenden Schlammschildkröten gezählt, der eigene Gattungsname ist aktuell in der Wissenschaft eher umstritten.

Es können vier Arten unterschieden werden: Die Östliche oder Gewöhnliche Moschusschildkröte, die Kleine Moschusschildkröte, die Halsgestreifte Moschusschildkröte und die etwas größer werdende Dach- oder Gekielte Moschusschildkröte.

Alle Arten bevorzugen eher ruhige Gewässer von eher geringer Tiefe, und allen ist gemein, dass sie keinesfalls gute Schwimmer sind. Vielmehr bewegen sie sich meistens laufend am Gewässergrund und ruhen gerne in ihren Verstecken. Zum Auftauchen und Luftholen können sie zwar schwimmen, bevorzugen es jedoch, an Strukturen, wie Wurzeln oder Zweigen

emporzuklettern. Zwar besitzen sie an Vorder- und Hinterbeinen Schwimmhäute, schwimmen jedoch wie gesagt eher schlecht.

Moschusschildkröten bleiben recht klein und erreichen selten mehr als 15 cm Panzerlänge, meist eher unter 10 – 12 cm. Selbstredend können sehr alte einzelne Individuen in Ausnahmefällen einmal größer werden, jedoch sind uns keine Exemplare über 20 cm bekannt.

Aussehen und Verhalten:

Entgegen der allgemeinen Meinung sonnen sich Moschusschildkröten durchaus, teils an Land oder am Gewässerrand und in der Deckung von Bewuchs oder im Flachwasser. Alle Arten zeichnen sich durch relativ massige Köpfe aus. An Ober- und Unterkiefer befinden sich Haken, die ihre Bisse durchaus schmerzhaft machen. Zeitweise ruhen die Tiere mit weit geöffnetem, gähnendem Maul am Gewässergrund.

Der Panzer ist moderat langgestreckt und oval, bei allen Arten finden sich drei Längskiele. Die Bauchpanzer sind, anders als bei den klassischen Schlammschildkröten (*Kinosternon*), sehr klein und eher kreuzförmig (Bikinipanzer) und haben kein Gelenk zum Verschließen des Panzers. Vielmehr ist auch das Horn am Bauchpanzer stark reduziert und im Zentrum des Bauchpanzers findet sich ein nur mit Haut bedecktes Areal, das bei Männchen größer ist als bei den Weibchen.

Die Gewöhnliche Moschusschildkröte ist in der Regel dunkel gefärbt, anthrazit bis braun, selten kommen helle Exemplare mit dunklen Strich- und Punktmustern vor, die dann dunkle Schildnähte aufweisen. Am dunklen Kopf und Hals zeigen sie jedoch gelbe Längsstreifen. Der namensgebende Moschusgeruch (im amerikanischen Sprachgebrauch werden sie als

Stinkpots bezeichnet) rührt von Duftdrüsen in der Brücke des Panzers und der Haut der Leistengegend her. Dieser Geruch ist recht unangenehm, jedoch legen die Tiere dieses Verhalten rasch ab, wenn sie sich eingewöhnt und nicht gestresst sind.

Männliche Tiere sind untereinander häufig unverträglich und bekämpfen sich auch durch massive Bisse mit ihren recht beeindruckenden Kiefern und können sich gegenseitig teils schwer verletzen. Daher sollten Männchen eher einzeln oder nur zeitweise mit mehreren Weibchen in großen, stark strukturierten Behältern gepflegt werden.

Die Bewegungsweise, laufend auf dem Grund des Aquariums, kann sehr charmant und etwas tollpatschig wirken und macht sicherlich einen Teil des Reizes dieser Arten aus.

Moschusschildkröten sind hauptsächlich Fleischfresser, erbeuten selten Kaulquappen oder Fische, sondern vielmehr Würmer, Insektenlarven und Schnecken. Sie verschmähen jedoch ab und an auch Früchte oder Wasserpflanzen nicht.

Diese Gattung ist eine der ganz wenigen, klein bleibenden Schildkröten, die in bepflanzten, schön ausgestalteten Aquaterrarien mit einem Beibesatz von schnellen, kleinen Fischen gepflegt werden kann, da sie als schlechte Schwimmer keine guten Jäger sind.

Haltung im Aquaterrarium:

Sternotherus bleiben recht klein und sind gut geeignet für die Haltung im Haus bzw. der Wohnung.

Sie benötigen als wirklich klein bleibende Art mittelgroße Aquarien, von mindestens 80 cm für ein Tier, besser 100 – 120 cm für Paare oder Haremsgruppen.

Der Wasserstand kann die doppelte Panzerlänge oder mehr betragen. Als Untergrund im Wasser eignet sich gerundeter Kies, Sand hat sich eher weniger bewährt. Der Wasserteil kann gut 90 % des Beckens ausmachen, da die Tiere kaum an Land gehen, es sei denn zur Trockenruhe im Hochsommer oder zur Eiablage.

Der Wasserkörper als dreidimensionaler Raum muss durch große Steine optisch aufgeteilt sein (Sicht-

schutz), Wurzeln und schwimmende Wasserpflanzen bieten Struktur zum Klettern und Festhalten und dienen als Verstecke.

Der relativ kleine Landteil muss so tief mit Erde oder Sand gefüllt sein, dass sich ein großes Weibchen der Länge nach komplett eingraben kann (Panzerlänge), da die Weibchen nur so Eier ablegen können. Auch hier bietet ggf. eine Pflanze geeigneten Sichtschutz. Um den Landteil erklettern zu können, muss ein griffiger Ausstieg so angebracht werden, dass er eine eher flache Rampe bildet, die teilweise vom Wasser bedeckt ist. Hier sonnen sich die Tiere und ruhen gerne. In diesem Bereich kann ein Spotstrahler, der lokal Temperaturen von 35 – 40° C bereitstellt, als Sonnenplatz dienen.

Schwimmende Wasserpflanzen unter Wasser und an der Oberfläche geben den Tieren Sichtschutz und Sicherheit.

Selbstverständlich sind auch bei kleinen Arten regelmäßige Wasserwechsel notwendig, hier empfiehlt sich ein Teilwasserwechsel wöchentlich und die Filterung mit einem guten Innen-, besser noch einem Außenfilter aus der Aquaristik.

Als Nahrung können Wasserschnecken, Nackt- und Gehäuseschnecken, Würmer, handelsübliches Trockenfutter, selten Muskelfleisch oder getrocknete Fische und/oder Insekten verwendet werden.

Für uns sind diese kleinen Schildkröten sympathische und liebenswerte Geschöpfe, die wir jedem Schildkrötenfreund von Herzen als die Art empfehlen, die keine riesigen Behälter und Gartenteiche benötigen. Sie bereiten so ihren Haltern über viele Jahre Freude!



<https://www.reptilienauffangstation.de/de/tiere/ich-moechte-ein-tier-aufnehmen/wasserschildkroeten/moschusschildkroeten>



NEUES ZUM URALTEN THEMA "POSITIV- UND NEGATIVLISTEN"



Im Frühjahr dieses Jahres stellten einige Mitgliedsstaaten (Litauen, Luxemburg und Malta) der EU den Antrag, EU-weit und -einheitlich Negativ- und/oder Positivlisten in Erwägung zu ziehen. Deutschland schien daran durchaus interessiert zu sein.

Der EUGH hat jetzt Negativlisten (also Verbotslisten) aus verschiedenen Gründen abgelehnt, ebenso wie eine EU-weite Positivliste.

Die Stellungnahme der EU-Kommission hierzu lautet wie folgt:

„Despite a call from several EU Agriculture Ministers on Tuesday 24 May, the European Commission is refusing to provide a new EU legislative framework for a positive list of species allowed as pets. This Cypriot request was supported in particular by the Lithuanian, Luxembourg and Maltese delegations. “Introducing an EU-wide positive list would mark a systemic change, raising questions of WTO compatibility, and would be very difficult to implement”.

In einer Ausarbeitung des Bundestages heißt es hierzu:

„Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Positivlisten für legal zu haltende Heimtiere grundsätzlich mit dem Unionsrecht vereinbar sind, wenn sie auf sachlichen Kriterien für die Erstellung einer solchen Liste beruhen und ein faires, gerichtlich überprüfbares, an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiertes Verfahren für die Aufnahme neuer Tierarten in die Liste vorsehen.“

Würde eine solche, auf Wissenschaft basierende Form der Liste zum realen Thema werden, könnte (sinnvolle Rahmenbedingungen vorausgesetzt) eine solche Diskussion Sinn machen und würde parallel hierzu nicht zwangsläufig das befürchtete AUS! für die Tierhalter:innen und die legale Tierhaltung bedeuten.

Allerdings müsste unter anderem wissenschaftlich fundiert festgelegt werden, welche Arten auflagenfrei und für „Jedermann“ haltbar wären. Aus reiner

Tierschutzsicht wären dies sicherlich nur wenige Arten, die jedoch das überwiegende Gros der gehaltenen Individuen abdecken würden.

Allerdings wäre es zudem absolut unabdingbar, für bestehende Altbestände aller anderen Tiere angemessene, tier- und bürgerfreundliche, ausreichend bemessene Übergangsfristen festzulegen und einen rechtsverbindlichen Bestandsschutz für bereits vorhandene Tiere rechtlich sicherzustellen. Es wäre vermessen, fatal und sehr teuer (wir sprechen von Milliarden), Altbestände wegzunehmen oder, wie in Bezug auf Gefahrtiere in NRW, deren Abgabe zu forcieren. Hier müssten dann nämlich zooähnliche, über Jahrzehnte zu betreibende Auffangstationen geschaffen und unterhalten werden. Denn ein Einschläfern von Tieren aus räumlichen Gründen, oder weil man sie „plötzlich“ für illegal erklärt, ist mit dem Tierschutzgesetz nicht vereinbar. Und ganz nebenbei gesagt – auch mit uns nicht.

Ferner müsste zwingend die Vermittelbarkeit von Tieren in Einrichtungen, die nicht gelistet wären, ermöglicht werden, um sogenannte Schattenzoos zu vermeiden. Bei sozialen Tieren müsste ein Nachstellen von Partnertieren erlaubt sein. Die Liste mit zu bedenkenden Dingen ließe sich noch länger weiterführen.

Darüber hinaus ist es aus unserer Sicht unabdingbar, dass Personen, die über eine ausreichende Fachkunde und ggf. Erfahrung verfügen, und bei denen eine tier- und verhaltensgerechte Haltung auf Dauer sichergestellt ist, eine bürgerfreundliche und reale Chance zum Erhalt einer Ausnahme-Erlaubnis für die Haltung und Nachzucht nicht gelisteter Arten erhalten.

Zusätzlich muss jedoch mit allem Nachdruck betont werden, dass es in diesem Fall nicht sein kann und nicht sein darf, dass der Staat, sei es auf Bundes- oder Landesebene, weitere Regelungen schafft, die zu mehr Tieren in der Obhut der Tierschutzinstitutionen führen – und das, ohne seine Neuregelung in Bezug auf Platz, Personal, Langfristigkeit und Finanzierung fundiert und auf breiter Basis sicherzustellen. Hier kann nicht (wieder) eine Neuregelung auf

Kosten der Tierschützer:innen stattfinden, nach dem Motto: „Nach uns die Sintflut und Ihr macht mal“. Hier reichen keine warmen Worte, und auch keine kleine Unterstützung! Hier bedarf es dann endlich der vollumfänglichen Finanzierung, denn diese Einrichtungen leisten durch Ihre Arbeit einen wertvollen Beitrag zum Sozialwesen und ermöglichen der Öffentlichen Hand doch überhaupt, Regeln und Gesetze umzusetzen. Dies muss dann auch finanziert werden – und zwar ohne die Bürger:innen zur Kasse zu bitten. Unabdingbar ist es dann auch, verbindliche, wissenschaftsbasierte Haltungsvorgaben und eine verpflichtende Tierhalter:innen-Fachkunde zu regeln und vorzuschreiben.

Dann würden selbst wir, die wir grundsätzlich gegen Listen sind, zustimmen und diese mittragen. ■

Markus Baur



Fotos: Adobe Stock

Der nostalgische Geburtstagskalender

Wer auf der Suche nach einem nostalgisch-klassischen Geburtstagskalender ist – der findet ihn bei uns! Dem Retro-Zeitgeist folgend haben wir mit Zeichnungen von Isi Grefen einen wunderbar illustrierten Geburtstagskalender entworfen, der sich wahrlich sehen lassen kann. Gerade in den heutigen Zeiten mit gespeicherten Geburtstagsgerinnerungen und Facebook-basierten Glückwünschen wollten wir einen augenzwinkernden Gegenpol anbieten.

Bei einem Preis von € 9.90 plus Versand ist er auch perfekt als Geschenk für die jetzt kommende Weihnachtssaison geeignet.



Bestellungen nehmen wir gerne unter presse@reptilienauffangstation.de oder unter der Nummer 089/2180 5030 entgegen!

UNSER NEUESTES PROJEKT – MÜNCHNER URVIECHER

Dieser Artikel richtet sich speziell an alle unsere Münchner Leser. Denn wir haben ein neues Projekt, das sich auf den Bereich München um Umland konzentriert – und für just dieses Projekt brauchen wir Ihre Hilfe und Ihre Aufmerksamkeit. Sollten Sie kein Münchner sein – bitte lesen Sie weiter! Denn wenn dieses Projekt Schule macht, können wir es hoffentlich ausweiten und auch in anderen Städten vorstellen.

Worum geht es? Um echte Münchner – Münchner Urviecher, und um noch genauer zu sein: es geht um die heimischen Reptilien und Amphibien, die bei uns in der Stadt und drum herum weiterhin und in überraschend großer Zahl klettern und fluchen. Man sollte es nicht glauben, aber Großstadt und stadtnahes Umland sind für sie zu Lebensräumen geworden. Bebaute und vom Menschen genutzte Gelände, mit Gärten, Parks, Friedhöfen, Brachflächen und Bahngleisen stellen neue Lebensräume dar, die sich viele Wildtiere zurückerobert, während das „Land“ durch großflächige, meist monotone Landwirtschaft und die verheerenden Folgen der Flurbereinigung immer ärmer wird an Tieren, Wildblumen und kleinteiligen Lebensräumen. Aus diesem Grund kommen mehr und mehr Wildtiere in städtische Randgebiete und die Innenstädte und finden hier eine zwar künstliche, aber geeignete Umwelt – einen echten Lebens-Raum. Es geht uns heute aber wie gesagt nicht um die gut sichtbaren Tiere, wie Fuchs, Dachs, Eichhörnchen, Siebenschläfer oder Marder, auch nicht um die gerne gesehenen Singvögel in den Gärten, sondern um die eher heimlichen Tiere: Amphibien und Reptilien.

Seit vielen Jahren bietet die Auffangstation für Bürger:innen den Service an, bei Sichtungen genaue Artbestimmungen vorzunehmen. Im Sommer vergeht dann auch kaum ein Tag, an dem nicht jemand



anruft, weil er oder sie eine Echse, eine Schlange oder ein „kleines Krokodil“ sieht und wissen möchte, was am besten zu tun ist. Dabei zeigt sich immer wieder, dass nicht mehr viele Leute wissen, welche Reptilien heimisch sind und welche sich sozusagen hierher verirrt haben. Und noch weniger Kenntnis herrscht bei den Themen wie diese Tiere leben, dass sie (meist) geschützt und bedroht im Bestand sind, und ob so eine Ringelnatter giftig ist oder nicht.

Alljährlich nehmen wir verletzte heimische Reptilien und Amphibien auf, versorgen sie, pflegen sie gesund und wildern sie wieder aus und wir bieten seit einigen Jahren einen Service auf unserer Internetseite an, der helfen soll, gesichtete Schlangen zu bestimmen.

Aber wir wollen mehr – und dafür brauchen wir Ihre Hilfe!

Wir wollen wissen, wo Sie in und um München solchen Tieren begegnen – sei es eine Erdkröte im Garten, eine Ringelnatter auf dem Friedhof, einen Molch im Gartenteich oder eine Kreuzotter im Park. Wo leben Zauneidechsen, Mauereidechsen oder Blindschleichen? Gemeinsam mit der Akademie für Zoo und Wildtierschutz in München möchten wir herausfinden, wo was lebt. Wir wollen diese Lebensräume finden und einschätzen, ob und wie man diese ggf. aufwerten und schützen kann.

Heimische Reptilien und Amphibien in Deutschland

Mit den wärmeren Temperaturen steigen jährlich die Sichtungen von Reptilien und Amphibien in Gärten, Häusern und Garagen. Leider ist die Kenntnis heimischer, zu 95% vollkommen harmloser, Reptilien und Amphibien in der Bevölkerung eher gering. Oft verwechseln Betroffene harmlose Tiere mit gefährlichen, exotischen Arten. Mit diesem Büchlein wollen wir den Menschen die in Deutschland vorkommenden Reptilien und Amphibien wieder näherbringen.

Auf 54 Seiten erfahren Sie alles über unsere heimische Herpetofauna und erhalten zusätzlich Tipps, was Sie selbst zum Schutz und Erhalt der Tiere tun können.

Ganz herzlichen Dank an Top MedienDesign – Agentur für Werbung und Kommunikation für die großartige Arbeit und Unterstützung bei der Entwicklung sowie an Tobias Lau für die vielen wundervollen Bilder, die teilweise sozusagen „um die Ecke“ an der Isar entstanden. Ebenso Danke an LARS e.V. und Daniel Renner für die Bereitstellung von Bildmaterial. Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen!

Erhältlich über presse@reptilienauffangstation.de für 5,90 Euro plus Versand. Der Erlös aus dem Verkauf kommt direkt der Reptilienauffangstation zugute.



www.reptilienauffangstation.de/ueber-uns/unsere-kampagnen/keine-angst-vor-heimischen-schlangen



Deswegen bitten wir Sie alle um Ihre Mithilfe.

Sie sehen oder hören etwas? Toll! Melden Sie uns das und machen Sie, falls möglich, ein Foto und mailen Sie es uns zu (info@reptilienauffangstation.de). Wir bestimmen für Sie das Tier und kartographieren sein Habitat. So können wir exakt bestimmen, wo sich die heimlichen Krabbler und Hüpfier wieder angesiedelt haben. Darüber hinaus beraten wir Sie gerne, wie Sie mit einer Schlange gefahrlos den Garten teilen, wo der Frosch gut lebt oder was Sie für Ihre tierischen Mitbewohner tun können, um sie zu schützen.

Aber nicht nur das Vorkommen möchten wir festhalten. Ziel ist es auch, vorhandene Lebensräume langfristig zu erhalten und für den Schutz der Tiere auch dadurch Sorge zu tragen. Dies kann nur gemeinsam mit Ihnen allen gelingen.

Es ist erstaunlich und schön zu sehen, dass die Stadt so vielen Geschöpfen Lebensraum und neue Heimat

bietet. Helfen Sie mit, dies auszubauen, zu unterstützen und zu bewahren. Sollten Sie einen Frosch oder eine Kröte quaken hören, so ist es oft schwierig, die Tiere gut zu sehen oder ein Bild zu machen. Hier hilft das Internet: Unter www.karch.ch finden Sie beispielsweise eine Seite, die dabei hilft, Rufe von Fröschen, Kröten und Unken zu erkennen. Auch dies können Sie uns melden.

Wir freuen uns auf ein spannendes Abenteuer gemeinsam mit Ihnen für die kleinen heimlichen Tiere, die so selten und bedroht geworden sind ■

Markus Baur



Bau einer Quarantänestation für die Polizei

Der **Bau einer Polizei-Quarantänestation in Massivbauweise**, in der die Polizei zu jeder Tages- und Nachtzeit aufgefundene oder beschlagnahmte Hunde, Katzen, Kleintiere und Vögel unterbringen kann, ist im Rahmen des Weiterbaus unseres Tierheims nun vorrangig.

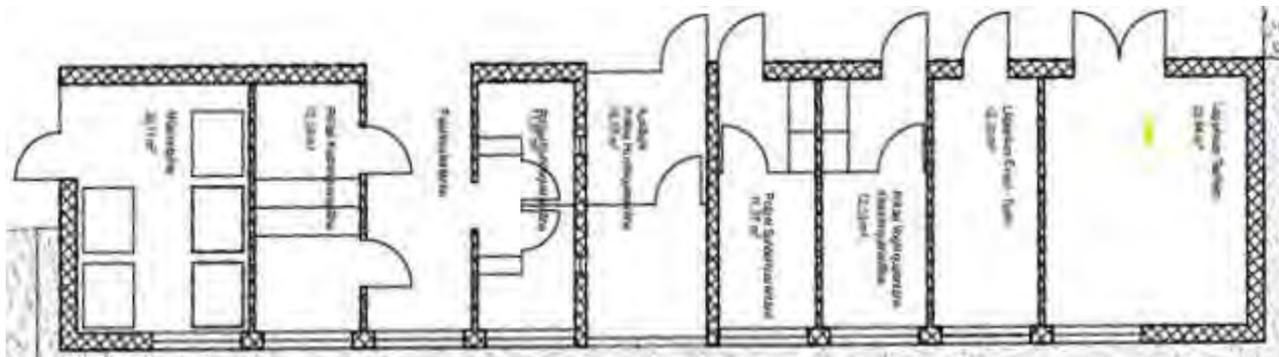
Diesen Bauteil konnte wir bisher nur in Containerbauweise umsetzen, was vom Veterinäramt bisher aufgrund der sehr begrenzten Unterbringungsmöglichkeiten nur als Übergangslösung geduldet wird.

Wenn es uns gelingt, noch ca. 100.000 € an Spenden für die anfallenden Baukosten der Polizei-Quarantäne in den nächsten Monaten einzuwerben, können wir die das ganze Vorhaben im Jahr 2023 umsetzen.

Auf unsere Homepage können Sie auch die bisherige Historie unseres Tierheimbaus nachlesen und erfahren auch, wie Sie uns helfen können.

<https://www.tierschutzverein-freising.de/category/bauen-im-tierheim/>

Polizei-Quarantäne - Auffangstation



Tierschutzverein Freising e.V.
Joseph Popp, 1. Vorsitzender
Mobil 0176-38385509

info@tierschutzverein-freising.de

<https://www.tierschutzverein-freising.de>

Sparkasse Freising
IBAN: DE 50 7005 1003 0000 1000 32
BIC: BYLADEM1FSI

NACHRICHT DES MONATS:

UNSERE SCHNAPPSCHILDKRÖTEN KÖNNEN ENDLICH RAUS!

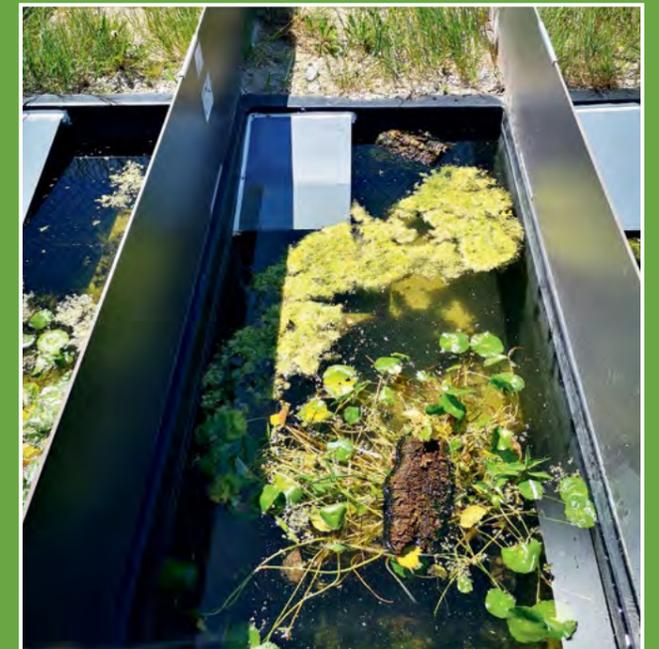
Wer uns auf den sozialen Medien oder auch auf unserer Webseite folgt, weiß, dass wir seit Jahren immer wieder Schnapp- und Geierschildkröten aufnehmen (müssen). Da diese Tiere de facto nicht mehr vermittelbar, langlebig und auch sehr territorial sind, gestaltet sich ihre artgerechte und langfristige Haltung mit am schwierigsten von all unseren Reptilien. Dass vor allem die Männchen innerartlich auch noch sehr aggressiv sind, ist ein zusätzliches Problem – denn so braucht jeder einen eigenen kleinen Teich. Scheint unmöglich? War es nicht! Nach Jahren des Sparens und der wilden Überlegungen, wie wir was wo umsetzen könnten, können wir heute endlich sagen: **Unsere Schnappis haben ein neues Zuhause!**

Insgesamt 18 dieser tollen Tiere konnten und können nun über die nächsten Wochen ihren neuen Teich beziehen. Ja, richtig gelesen – wir haben 18 Teiche angelegt und diese voneinander abgetrennt. In diesen kleinen Freiluftparzellen können die Schnapper und Geier, wie sie liebevoll genannt werden, jetzt lebenslang dümpeln, essen, sich sonnen – und einfach leben. Momentan sind 15 davon besetzt.

Danke an alle Spender, die dieses Projekt möglich gemacht haben. Ganz besonderen Dank auch an die ehrenamtlichen Helfer, die unser Team so tatkräftig unterstützt haben! Wer für dieses Projekt spenden möchte, findet hier alle Infos:



www.betterplace.org/de/projects/18772-unterstuetzt-deutschlands-groesstes-schildkroetenrefugium



Lasst uns nicht hängen!

Bitte helfen Sie unseren Tieren mit einer **Patenschaft**, einer **Mitgliedschaft** oder einer einmaligen **Spende!**

Sie kennen die Auffangstation für Reptilien, München e.V. noch gar nicht und möchten ganz unverbindlich und kostenlos Infomaterial über uns? Kein Problem! Füllen Sie einfach diesen Abschnitt aus und schicken Sie ihn per Post in einem Briefumschlag, als Fax oder eingescannt per E-Mail an:

Auffangstation für Reptilien, München e.V.
Kaulbachstraße 37 · D-80539 München

Tel: 089 21805030
info@reptilienauffangstation.de
www.reptilienauffangstation.de



Spendenkonto:

Münchner Bank
KontoNr: 988 154 | BLZ: 701 900 00
IBAN: DE83 7019 0000 0000 9881 54
BIC: GENODEF 1M01



Ja, ich möchte mehr über den Verein und seine Arbeit erfahren!

Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich:

- Allgemeines Informationsmaterial
- Informationen über eine Vereinsmitgliedschaft
- Informationen über Tierpatenschaften
- Die 2 nächsten Ausgaben des Vereinsmagazins

Titel, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Land

